



J A H R E S B E R I C H T 0 6 / 0 7

Inhaltsverzeichnis

- **Die HSS Intern**

Vorwort der Schulleiterin

1. Personelles
2. Praktikanten
3. Prüfungen
4. Fortbildungen
5. Schulentwicklung

- **Aus den Abteilungen**

6. Kooperation mit den Betrieben (M-Abteilung)
7. Lernfelder Metalltechnik
8. Meisterkurs
9. Kooperation mit den Betrieben (E-Abteilung)
10. Friseurabteilung
11. Zweijährige Berufsfachschule
12. Technisches Gymnasium
13. SK als Teil des Abiturs
14. Global Studies
15. Cisco

- **Nach außen**

16. Baumaßnahmen
17. Veranstaltungen für Hauptschulen
18. Kooperation mit Förderschulen
19. Chinesische Delegation
20. Tag der Berufe
21. Mensch ärgere Dich nicht!
22. MATSE

- **Schule als Lebensraum**

23. Studienfahrt Hamburg
24. Abschlussfahrten Spanien und Ungarn
25. Weihnachtsgottesdienst
26. SMV
27. Projekttag des TG
28. Bau des Amphitoriums

Vorwort der Schulleiterin

Wieder ein Jahresbericht, der andere Dimensionen einer gewerblichen Schule aufzeigt. Beachtlich sind die verschiedenartigen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten; bemerkenswert, dass unter den Autoren zunehmend mehr Schüler zu finden sind. Blitzlichtartig werden Ereignisse beleuchtet und teils beeindruckend, teils ironisch dargestellt.

Sie finden diesen Jahresbericht auf der Homepage unserer Schule, können aber auch eine schlichte Druckversion einfordern.

Allen, die dieses bunte Mosaik aus unserem schulischen Leben zusammen getragen haben, sei ein herzliches Dankeschön gesagt. Ein besonderer Dank sei auch dem Team für Öffentlichkeitsarbeit, und hier besonders Frau Göhlich und Herrn Becker für die Optimierung und Zusammenstellung der Texte und Bilder ausgesprochen.

Dorit Ernst

1. Personelles

Auch im Schuljahr 2006/07 wurden neue Lehrer eingestellt. Durch Frau Matners Versetzung in den Ruhestand wurde die Neueinstellung eines Technischen Lehrers für die Friseure notwendig. Herr Hanno Busch entschied sich für den Lehrerberuf und übernahm eine Berufsfachschulgruppe der BFK. Er musste wie Herr Hügel, der zweite neu eingestellte Technische Lehrer für Metallklassen, regelmäßig in Karlsruhe die Veranstaltungen des Studienseminars besuchen. Inzwischen hat er seine pädagogische Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und steht nun der Schule ganz zur Verfügung.

Außerdem konnten wir in unserem Kollegium Frau Barbara Hilber begrüßen, die für Englisch und Deutsch nach der Versetzung von Frau Ulrike Delacroix dringend gebraucht wurde.

Zum 31. Januar 2007 wurde Herr Helmut Wüst in den Ruhestand verabschiedet.

Zwei weitere Kollegen haben im Sommer ihre Ausbildung in Karlsruhe beendet: Frau Sabine Stier brachte ihr Referendariat zu einem sehr erfolgreichen Abschluss und Herr Dursun Güngör ist mit seiner pädagogisch-fachdidaktischen Ausbildung ebenfalls erfolgreich zum Abschluss gekommen und wird nun in Metalltechnik im Unterricht in vielen Klassen gebraucht.

Wir danken an dieser Stelle den Lehrerinnen Frau Ulrike Delacroix und Frau Ute Matner für ihren langjährigen Einsatz für die Schüler und Schülerinnen unserer Schule. Ebenso danken wir Herrn Helmut Wüst für seine Arbeit. Diese drei Lehrkräfte haben über den Unterricht hinaus verschiedenartige Veranstaltungen mit ihren Schülern unternommen, ihnen vieles mitgegeben und den Horizont der Schüler erheblich erweitert.

Dorit Ernst

2. Praktikum an der HSS im Schuljahr 2006/2007

Inzwischen kommen die ersten Referendare und Referendarinnen an die Schulen in Baden-Württemberg, die einen verkürzten Vorbereitungsdienst von 18 Monaten ableisten müssen. Grund der Verkürzung ist das zuvor geleistete Praxissemester, das in Blockform oder Modulform absolviert werden kann. Während Studierende der Diplomstudiengänge und der Kooperationsstudiengänge (PH und FH) nur 10 Praxiswochen absolvieren, müssen allgemein bildende Lehramtsstudierende ein 13-wöchiges Praktikum ableisten.

Im Schuljahr 2006/2007 leisteten insgesamt 5 Praktikanten/innen ihr Schulpraktikum bzw. Teile ihres Schulpraktikums an der HSS ab.

Iris Wagner (M/D) absolvierte ihr Praktikum in Modulform (Modul 1: Beginn des Schuljahres – Beginn des Wintersemesters; Modul 2: Mitte Februar – Mitte April). Rebecca Crone (D/G) und Annkatrin Schalle führten das Praktikum in Blockform als Praxissemester (Beginn des Schuljahres – Beginn der Weihnachtsferien) durch.

Ende Februar 2007 – Mitte April 2007 leistete auch Matthias Wurst (INF/PH) als angehende Diplom-Gewerbelehrer den ersten Teil seiner schulpraktischen Ausbildung (Modul 1 und Modul 2) an der HSS ab. Eine angehende Diplom-Gewerbelehrerin brach das Schulpraktikum nach wenigen Wochen ab, nachdem sie feststellte, dass der Beruf des Lehrers nicht das Richtige für sie ist. Auch hier zeigte sich, dass das Praktikum an der Schule den Zweck der Berufsfindung erfüllt.

Die angehenden Kolleginnen und Kollegen wurden von Herrn Lapos, Herrn Bucher, Frau Göhlich, Herrn Geis, Herrn Brandt, Herrn Baier und Herrn Weindel fachlich betreut und von vielen weiteren Kollegen und Kolleginnen des Lehrerkollegiums der HSS tatkräftig unterstützt.

Klaus Weindel

3. Prüfungen

Einen großen Teil unserer schulischen Tätigkeit nehmen die im halbjährigen Turnus stattfindenden Abschlussprüfungen in den 3 und 3,5-jährigen Teilzeitklassen der Berufsschule und die jährlichen Abschlussprüfungen in den Vollzeitklassen des Berufskollegs und den Zweijährigen Berufsfachschulen ein.

Prüfungsvorbereitung, Prüfungsaufsicht, Korrektur und mündliche Prüfungen müssen zusätzlich zum alltäglichen Unterrichtsgeschäft bewältigt werden. Neben den schriftlichen Prüfungen finden auch noch die praktischen Prüfungen für die Einjährigen Berufsfachschulen Metall-, Fahrzeugtechnik und Körperpflege sowie in der Zweijährigen Berufsfachschule in Metall- und Elektrotechnik statt.

Oft müssen in diesem Bereich die Prüfungsaufgaben von den beteiligten Kollegen erheblich ergänzt und aufbereitet werden um eine gerechte Bewertung zu ermöglichen. Zusätzlich zu den durchzuführenden Pflichtprüfungen werden auch noch von unseren Kolleginnen und Kollegen für die entsprechenden Handwerkskammern praktische Gesellenprüfungen im Metallbau und bei den Friseuren durchgeführt und betreut.

Übersicht über die Prüfungen im Schuljahr 2006/07

Prüfung	Teilnehmer	Nicht bestanden	Preisträger	Praktische Prüfung
Berufsschule W06/07	123	9	7	
Berufsschule S06/07	77+2 Ext.	0	20	
BKFH	13	2	4	
2BFM2	10	1	0	10
2BFE2	11	0	0	11
1BFMF1/2	40	6		40
1BFR	25	3		25
1BFK	20	0		20
BVJ	33	5		33



Vom Teufel bis zum Engel - bei den Friseuren ist alles erlaubt

Abschlussprüfung Berufsschule W06/07

Mit einem Klassiker der Rockmusik „Nothing else matters“ eröffnete die Schulband die Abschlussfeier 06/07 der Hubert-Sternberg-Schule. StD Jürgen Becker begrüßte 114 Schüler, die sich durch die bestandene Abschlussprüfung für die Abschlussfeier „qualifiziert“ hatten, sowie deren Familienangehörigen, Vertreter der Ausbildungsbetriebe und Kollegen.

In einer humorvoll dargebotenen „Reise durch die Zeit als Azubi“, schilderte Tobias Neef seine Ausbildung und Schulzeit. Ingmar Schmidt dankte seinen Lehrern als „Meister in ihrem Fach“ für die gute Vorbereitung zur Abschlussprüfung.

Schuldekanin Christine Wolf-Adam als Gastrednerin überschrieb ihre Gedanken für den heutigen Anlass mit „Sich auf den Weg machen“. Auf den Weg machen zur praktischen Prüfung und dann auf weitere Wege in eine mehr oder weniger unklare Zukunft.

Unter dem Titel „Wir – ein Weg in die Verantwortung“ ging es der Schulleiterin OStD'in Dorit Ernst darum Pflichten und Verantwortung zu übernehmen. Im Anschluss ehrte die Schulleiterin sieben Auszubildende mit einem Preis für besondere schulische Leistung und beispielhaftes Verhalten während der Schulzeit.



61 Industriemechaniker – und alle haben bestanden

Mittlere Reife und eine qualifizierende berufliche Grundausbildung

Mit Stolz können 20 Absolventen der Zweijährigen Berufsfachschule auf die letzten zwei Jahre zurückblicken. Sie haben den mittleren Bildungsabschluss erreicht und eine qualifizierte berufliche Fachkompetenz erworben. Wie die Schulleiterin Dorit Ernst mit großer Freude in ihrer Abschlussansprache betonte, stehen ihnen damit alle Möglichkeiten und Wege zu einem guten und erfolgreichen Start ins Berufsleben offen.

Gerade unser Raum bietet qualifizierten Absolventen dieser Schulart hervorragende Chancen in der Ausbildung in den Berufsfeldern Metall, Informatik und Elektrotechnik. Und dass sie erfolgreich arbeiten und zielstrebig lernen können haben die Schüler in den vergangenen Wochen bewiesen. Ihre Handlungskompetenz, die über das rein Schulische und Fachliche herausragt, haben die Absolventen in der breit angelegten Prüfung mit Fachgesprächen und schon vorher in der schulöffentlichen Präsentation ihres großen Projektes im März unter Beweis gestellt. Gezeigt wurde

ein selbst hergestellter Schraubstock und eine vollautomatisch arbeitende Torsteuerung.



die erfolgreichen 2BFM'ler

Fachhochschulreife am Einjährigen Berufskolleg Schwerpunkt Technik

„Lernen ist wie Rudern gegen den Strom – wer damit aufhört, treibt zurück“ Mit diesen Worten begrüßte Oberstudiendirektorin Dorit Ernst die anwesenden Schüler, Eltern und Kollegen. Im kleinen fast familiären Kreis verabschiedete die Schulleiterin Dorit Ernst, der Abteilungsleiter Jürgen Becker, der Klassenlehrer Klaus Geis und die Fachlehrer Ilse Czernik, Sabine Stier und Dr. Rainer Balzer elf junge Männer und übergab ihnen das Zeugnis der Fachhochschulreife des Einjährigen Berufskollegs



mit dem Schwerpunkt Technik. Ganz besonders stolz konnten Martin Kaul und Tobias Greulich sein, die mit dem Noteschnitt von 1,5 zusätzlich noch einen Buchpreis erhielten.

*BKFH 2007 –
2 x Notendurchschnitt 1,5*

Abschlussprüfung Berufsschule S2007

Mit dem zum Wochentag passenden Namen "Waiting for Friday" eröffnete die Schulband der HSS die Abschlussfeier Sommer 2007.



StD Klaus Heeger begrüßte die anwesenden Schüler, Ausbilder, Lehrer und Eltern zum letzten Schultag. Mit viel Humor ließ er die letzten drei Jahre Revue passieren und berichtete von seinen "Gräueltaten". Heeger schloss seine Ausführungen mit: "Ich ---- bereue ---- Nix."

In seiner Gastrede beschrieb der Ausbildungsleiter der Fachinformatiker der SAP, Frank Reinke, den Wandel der Arbeitswelt und die Herausforderungen an die Mitarbeiter der Zukunft.

Fortschreitende Globalisierung verlange Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit. Arbeitswille, Durchhaltevermögen, Begeisterungsfähigkeit, Geduld, Integrität und Instinkt zählte die Schulleiterin OStD´in Dorit Ernst in ihrer Festrede als die "zehn Bausteine zum Erfolg" auf. Mit dem Goethe Zitat: "Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden - es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun“



*die 20
Preisträger
2007*

Jürgen Becker

4. Fortbildungen an unserer Schule

Auch im Schuljahr 2006/2007 wurde für das Regierungspräsidium in Karlsruhe an der Hubert-Sternberg-Schule Fortbildungen durchgeführt. Dies waren im Einzelnen:

- Moodle und HotPot, Misch/Montgomery
- Grafische Oberflächen mit Java, Misch
- Dateien mit Java, Misch
- OOP Einführung mit Java (Teil1), Misch
- OOP Einführung mit Java (Teil2), Misch
- XML Einführung, Misch/Schlütter
- Installationsworkshop für Moodle, Misch
- Moodle Aktivitätsmodule (Test/Journal/Aufgabe), Misch

Alle Veranstaltungen waren ausgebucht und werden im kommenden Schuljahr entweder neu angeboten bzw. fachlich weiterführende Fortbildungen zusätzlich angeboten.

Jens-Peter Misch

5. Gemeinsame Orientierung: „Die HSS entwickelt ein Leitbild“

Ach, ihr habt jetzt auch ein Leitbild? Ob Volksbank, Kindergarten, Supermarkt – auf Faltblättern in Hochglanz begegnen uns diese Selbstdarstellungen immer öfter. Und

erkennen wir immer sofort, ob hier die Orientierung eines Kreditinstituts oder einer pädagogischen Einrichtung formuliert ist?

Nun also auch wir. Ein spannender Prozess findet seinen vorläufigen Abschluss. Das vom Kollegium und der Schulleitung gemeinsam beschlossene Ziel schickte uns auf einen Weg, der hier kurz skizziert werden soll.

Die Schuljahre 2005/06 und 2006/07 waren geprägt von der Teilnahme unserer Schule am STEBS-Prozess. Es geht dabei um die **ST**ärkung der **Eigenständigkeit Beruflicher Schulen**. Und wenn Schulen verstärkt ihre Entwicklung selbst bestimmen sollen, ist es wichtig, sich über die Entwicklungsziele zu verständigen.

Darum gab es gleich am Beginn dieser zwei Jahre zwei Pädagogische Tage, an denen sich das Kollegium darüber austauschte, wie es den Ist-Zustand und den Soll-Zustand der eigenen Schule sieht. Es war eine Besinnung auf vorhandene Stärken und eine Formulierung von Zielen und Visionen. Die dokumentierten Ergebnisse dieses Tages wurden im zurückliegenden Schuljahr dann zur Grundlage des Leitbildprozesses.

Unterstützt von Prozessbegleitern machte sich ein Team an die Vorbereitung des Leitbild-Tages. Es war der 16. Februar 2007. Und es wurde ein guter Tag. Das Kollegium brachte die Bereitschaft mit, sich auf die Arbeitsphasen und ihre methodische Gestaltung einzulassen. Und es zeigte ein hohes Maß an Ideenreichtum, Diskussionsfreude und Toleranz.



Frau Schleeh

Am Vormittag gab Frau Schleeh als Prozessbegleiterin eine gute Einstimmung und Orientierung für das gemeinsame Vorhaben. Dann wurden in bunt gemischten Gruppen Leitsätze entwickelt. Jede Gruppe zog nach Plan von Raum zu Raum und damit von Themenbereich zu Themenbereich, um die eigenen Ideen an Stellwände zu schreiben oder dort schon angepinnte Vorschläge weiter zu entwickeln.

Doch welche Sätze sollten nun ins Leitbild aufgenommen werden? Der erste Schritt war eine Bepunktungsrunde. Jeder konnte zu jedem Themenbereich zwei Sätze mit einem Punkt versehen, die er besonders wichtig fand. Die beiden Formulierungen mit der höchsten Zustimmung pro Thema wurden zusammengestellt. Sie sollten am Nachmittag unter neuem Blickwinkel in neuer Zusammensetzung besprochen werden.

Zur Anregung und Hinführung berichtete als Gast die Schulleiterin Scholze-Thole von der Gewerblichen Schule für Holztechnik in Stuttgart-Feuerbach über ihre Erfahrungen mit einem fertigen Leitbild und die Auswirkungen des Leitbild-Prozesses auf die tägliche Arbeit.

Es folgte die leibliche Stärkung und ein munterer Austausch im Foyer. Dann ging es zum Praxis-Test. Ziel dieses Tests war es, nur Sätze zu übernehmen, die für die praktische Arbeit eine Bedeutung und Wirkung haben. Die Gruppeneinteilung erfolgte darum für diesen Teil nach Arbeitsbereichen.

Es war ein langer, arbeitsreicher Vor-Ferien-Freitag. Die Zufriedenheit über das Verfahren und die Ergebnisse waren hoch. Und die nächsten Schritte folgten.



Auf weiteren Treffen einer neu zusammengestellten Leitbild-Gruppe wurden die Ergebnisse ausgewertet und zusammengestellt, eine Redaktionsgruppe überarbeitete die Formulierungen und schließlich verabschiedete die GLK ein Leitbild der HSS nach den Vorstellungen der Lehrerinnen und Lehrer.



Was bleibt zu tun? Im Schuljahr 2007/08 werden die Vertreter der Schüler und Eltern ihre ergänzenden Vorstellungen und Leitsätze einbringen. Und die Schulkonferenz wird schließlich ein Leitbild der Hubert-Sternberg-Schule verabschieden.

Vielleicht gibt es dann die gemeinsam entwickelten Orientierungen auch in einem Hochglanz-Faltblatt. Abzulesen sind sie aber hoffentlich an unserem Lehren und Lernen, an unserer gemeinsamen Arbeit Tag für Tag.

Friedemann Grötzing

6. Kooperationen mit Betrieben (Metallabteilung)

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb ist zu einem wichtigen Bestandteil des Schulalltags in der Metalltechnik geworden. Hier werden nicht nur wichtige Absprachen über Kooperationsprojekte sowie Vereinbarungen bzgl. des Umgangs mit einzelnen Auszubildenden getroffen. Es ergibt sich immer wieder aktueller Gesprächsbedarf. Die mittlerweile kurzen Wege sind hier von großem Vorteil. Hauptkooperationspartner ist die Firma HEIDELBERG, die den Großteil der Azubis stellt. Hier finden regelmäßige Treffen statt, in denen

- Absprachen über Maßnahmen bei leistungsunwilligen Azubis getroffen werden,
- eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema der Förderung von leistungsschwächeren Schülern statt findet,
- Nachhilfeangebote in Schule und Betrieb erarbeitet wurden. Bsp. Schule: Unter Zuhilfenahme von leistungsstarken Azubis werden vom Lehrer zur Verfügung gestellte Aufgaben in einer kleinen Gruppe erarbeitet (der „Hilfslehrer“ erhält von der Firma einen Zeitbonus),
- auch darüber nachgedacht wird, ob speziell die Industriemechanikerausbildung um einen elektrotechnischen Part erweitert wird, damit die Auszubildenden später auch fest gelegte elektrotechnische Tätigkeiten im Betrieb durchführen können.

Durch die Prüfertätigkeit bei Abschlussprüfungen von Lehrern im Betrieb der Firma HEIDELBERG konnte die Zusammenarbeit gestärkt werden. Nöte und Defizite der Ausbildung in Schule und Betrieb wurden durch das intensive Kennen lernen der betrieblichen Gegebenheiten aufgedeckt. Ergebnisse sind Veränderungen der Ausbildung bei beiden Kooperationspartnern. Projekte werden in der Schule verändert, die Allgemeinbildung stärker mit einbezogen.



Kollegen der Metallabteilung bei der Besichtigung der Gießerei IM SLR-Look

Die Reihe der Besichtigung von Betrieben wurde auch in diesem Jahr weiter geführt. Nach der Firma KS-Gleitlager konnten die Metall-Lehrer diesmal die in St. Leon-Rot benachbarte Gießerei SLR besichtigen und ihren fachlichen Horizont erweitern. Somit kann in Zukunft die Betreuung der SLR-Azubis besser sichergestellt werden.

Ulrich Reichert

7. Lernfelder Metalltechnik

Nach Einführung des Lernfeldunterrichtes in allen metallbearbeitenden Klassen und Schularten vor einigen Jahren, konnte im zu Ende gegangenen Schuljahr 2006/07 der erste Durchlauf eines komplett auf diese Lernfelder umgestellten Unterrichtes sowohl in der Berufstheorie (BT) als auch im dazugehörigen Werkstatt-Unterricht (BTW) für die Metallbauer Konstruktionstechnik- (MK) und die Industriemechaniker- (IM) Klassen abgeschlossen werden.

Krankheitsbedingter Ausfall eines Technischen Lehrers im zweiten und dritten Ausbildungsjahr der Industriemechaniker führte allerdings zu einigen nicht zu schließenden Lücken des BTW-Unterrichtes in diesem Bereich.

Durch Neufindung von Lehrerteams, die für diese Art des fächerübergreifenden Unterrichtes zwingend erforderlich sind, konnte eine für die Schüler nun sehr gute Unterrichtsversorgung sichergestellt werden. Theorie- und Praxis-Unterricht, also BT- und BTW-Unterricht greifen ineinander und sind so eng miteinander verzahnt.

Für den einzelnen Lehrer bedeutet die vermehrte Absprache mit dem jeweils anderen beteiligten Kollegen aus dem jeweiligen Lernfeld eher Entlastung denn Mehrbelastung. Die Absprachen unter den

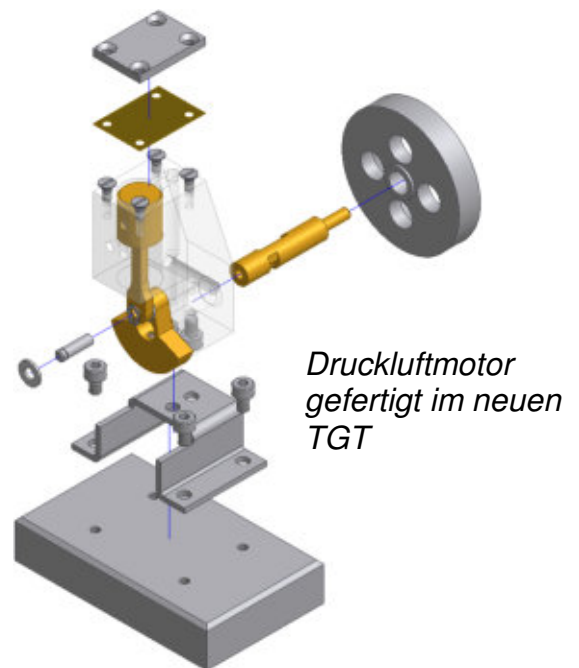
Kollegen und Kolleginnen dienen der Aufteilung der Lernfeldinhalte in die entsprechenden Lernsituationen und können so dazu beitragen, Inhalte dort anzusiedeln, wo sie für den Auszubildenden, aber auch den Berufsfachschüler (als „Auszubildender im 1. Lehrjahr“) sinngemäß, seiner beruflichen Wirklichkeit entsprechend gebraucht werden.

Für den Berufsschulalltag der am Lernfeldunterricht beteiligten Kollegen und Kolleginnen bedeutet die zunehmende Absprache oft auch ein viel schnelleres und zeitigeres Reagieren auf die Bedürfnisse der Auszubildenden. Wissenslücken aus dem BT-Unterricht oder Erfahrungslücken aus dem Betrieb und BTW-Unterricht können so wechselseitig ausgeglichen und für das Ziel der Berufsausbildung – die Facharbeiter- oder Gesellenprüfung – als vorhanden angesehen werden.

Eine früher oft gegebene strikte Trennung von Theorie und Praxis in der Berufswelt und damit verbunden auch in der Berufsschulwelt wird so weitgehend vermieden. Für den Auszubildenden erschließt sich damit ein viel größerer Zusammenhang aller Inhalte seiner Ausbildung an der Berufsschule.

Die beim Lernfeldunterricht gut eingeführten Projekte wurden dabei teilweise weitergeführt, teilweise schon überarbeitet, teilweise aber auch – gerade im vergangenen Schuljahr – neu kreiert und für den Unterricht nutzbar gemacht. BT- und BTW-Unterricht profitieren und profitieren von diesen Projekten gerade wegen ihrer Anschaulichkeit, der (Berufs-)Lebensnähe und der in vielen Fällen auch tatsächlich stattfindenden Umsetzung in der betrieblichen Wirklichkeit.

Die Initiative zu solchen für den Lernfeldunterricht nutzbaren Projekten geht dabei abwechselnd von allen an der Berufsausbildung Beteiligten aus: Ausbildungsbetrieb



– BT-Unterricht und BTW-Unterricht. Hier lässt sich offenkundig die gemeinsame Verantwortung für eine gute und gelingende Ausbildung ablesen. Meine Erfahrung mit dem Lernfeldunterricht in den Metallberufen und Metallfachklassen unserer Schule sind durchaus positiv, zeigen sie mir doch immer wieder, wie sehr sich Schule an denen orientiert, für die sie da ist: Den Schülern oder auch Auszubildenden nämlich, die sich freiwillig als Berufsfachschüler etwa oder in einem Ausbildungsverhältnis stehend hier einfinden und einen ganzheitlichen Unterricht erleben dürfen, der ausgeht von der Ganzheit des Menschen, der mit Kopf, Hand und Herz lernt und arbeitet.

Frank Kleinbongardt

8. Meisterkurs

Ein wichtiges Standbein unserer Schule sind die Meistervorbereitungskurse des SBF (Seminar für berufliche Bildung).

Umso mehr freuten wir uns, dass wir im Frühjahr 2007 ca. 12 Anmeldungen zum Meisterkurs in Metallbautechnik hatten. Dies wollte die junge Crew der Metallabteilung bestehend aus den drei wissenschaftlichen Lehrkräften Frau Rederath, Herr Treffinger und Herr Güngör nutzen, mit Beginn des Schuljahres 2007/08, einen neuen Kurs in Metallbautechnik zu starten. Die praktische Ausbildung im Werkstattbereich übernehmen die beiden Technischen Lehrer Herr Heinzler, der uns auch im Meisterprüfungsausschuss vertritt und Herr Ulmer. Zusätzliche Unterstützung fanden wir wieder in zwei Bruchsaler Kollegen, die weiterhin bereit waren ihre sehr guten Erfahrungen in der Meisterausbildung mit einzubringen. Herr Becker hatte inzwischen die Fachleitung übernommen und einen ersten Terminplan erstellt.

Leider hat uns inzwischen die Handwerkskammer durch Verlegung des Prüfungstermins einen Strich durch die Rechnung gemacht. Durch den Einsatz von Frau Leszkowicz, der guten Seele vom SBF, konnte eine neue geeignete Lösung gefunden werden, so dass der Kurs immerhin noch ab Februar 2008 laufen kann.

Jürgen Becker

9. Lernortkooperation der Heidelberger Druckmaschinen AG und der Hubert-Sternberg-Schule Wiesloch

Unter Lernortkooperation versteht man die Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb. Da die HSS schon immer eine enge Zusammenarbeit mit der HDM betreibt, hat es sich angeboten die Kooperation auszuweiten und sogar ein Teil des Unterrichts in den Betrieb zu verlegen.

Das Lernfeld 2 des Ausbildungsberufs Elektroniker für Geräte und System mit dem Titel: "Elektrische Installationen planen und ausführen" bot sich hierzu an. In der Ausbildungswerkstatt der Heidelberger Druckmaschinen haben die Ausbilder ein Übungsgebäude mit dem Namen "Onkel Tom's Hütte" aufgebaut, an dem man die Elektroinstallation eines Wohnhauses sehr realitätsgetreu nachbilden kann.

Die Ausbilder erstellten unter der Anleitung des Leiters für die Elektroausbildung Herr Hermann Kundeaufträge. Die Auszubildenden diskutierten mit Lehrern und Ausbildern über diese Aufträge und legten gemeinsame Ziele (Milestones) fest. Daraufhin wurden Gruppen gebildet, welche sich mit der Angebotserstellung, der Materialauswahl, den Verlegearten, der Leitungs- und Sicherungsdimensionierung, der Dokumentation, der Rechnungserstellung und natürlich auch mit der Ausführung der Installation beschäftigten.

Da die Ausbilder wie auch die Lehrer Baier und Steeb vor Ort waren, gab es zum Beispiel keine störende Zeitspanne zwischen dem Erlernen der Leitungs- bzw.

Sicherungsdimensionierung und dem Anwenden bzw. der Installation.

Ebenso konnte das mit den Lehrern Erarbeitete sofort in die Praxis umgesetzt werden, wobei es von den Auszubildenden geschätzt wurde, dass beide Ansprechpartner zu Stelle waren und bei Fragen bzw. Problemen helfen konnten.

Als besonders effektiv erwies sich diese Arbeitsweise bei den VDE-Abnahme Messungen, die von Lehrern

besprochenen Vorschriften konnten sofort in der Praxis angewandt werden. Dadurch wurden sie von den Schülern besser verstanden und verinnerlicht. So mancher praxisbezogener Tipp bei der Ausführung der Installationen von einem Ausbilder wurde nun leichter angenommen und umgesetzt.

Ebenso ist jedem Schüler bei seiner Rechnungserstellung und Nachkalkulation schnell klar geworden, wo er in seinem Angebot Fehler machte.

Des Weiteren erstellten die Azubis sehr detaillierte und fachgerechte Dokumentationen in Form von Plänen mittels CAD-Software. Auch hier war es hilfreich, dass die Lehrer als "Hotline" fungieren konnten und bei der Bedienung der Software die Auszubildenden und Ausbilder unterstützten.

Deshalb war es keine Überraschung, dass am Ende dieser mehrtägigen intensiven Lernortkooperation alle Beteiligte sehr zufrieden waren. Die wichtigen Bausteine, die wesentlich zum Erfolg beigetragen haben, waren die örtlichen und technischen Voraussetzungen in der Ausbildungswerkstatt der Heidelberger Druckmaschinen AG und das große Engagement der Beteiligten. Lehrer und Ausbilder ließen die Schüler erkennen, dass es zwischen ihnen keine Kompetenzprobleme gibt, sondern Teamarbeit praktiziert wird. Deshalb hat man sich am Ende sofort auf eine Wiederholung der Aktion im nächsten Schuljahr festgelegt.

Lernortkooperation der Elektroabteilung der Hubert-Sternberg-Schule findet natürlich nicht nur mit der HDM, sondern auch mit vielen anderen Betrieben statt.

Die Firma Pepperl & Fuchs hatte zum Beispiel im Schuljahr 2006/07 die Lehrer der Abteilung zu einem zweitägigen Praktikum eingeladen, bei dem sie nicht nur einen positiven Eindruck von der Qualität der Ausbildung, sondern auch einen Einblick in das spätere Berufsleben der Elektroniker für Geräte und Systeme gewinnen konnten.



Azubis bei der Installation



*flexibler
Unterricht
vor Ort*

Außerdem führt die E-Abteilung mehrmals pro Schuljahr Ausbildermeetings in der Hubert-Sternberg-Schule durch, hierbei findet ein reger Informationsaustausch statt und es können aufkommende Probleme in der Kooperation zwischen den dualen Partnern frühzeitig gelöst oder vermieden werden.

Die große Beteiligung an diesem Meeting zeigt auch die Wichtigkeit und Effektivität. Betriebe, welche neu in die Ausbildung des Elektronikers für Geräte und Systeme eingestiegen sind wurden schnell integriert, indem sie von der Schule und den anderen Betrieben Hilfestellung in verschiedenster Form erhielten. Kleine Betriebe kooperieren inzwischen auch untereinander indem sie ihre Auszubildenden zu bestimmten Lerninhalten untereinander wechseln lassen.

Eine Lernortkooperation erfordert natürlich von allen Beteiligten zusätzliches Engagement, zahlt sich aber in einem noch höherem Maß in Form von Erfolg und Zufriedenheit bei allen Beteiligten aus.

Klaus Heeger

10. Fortbildungen für Friseure (Lehrer und Schüler)

Zu Beginn jeden Schuljahres müssen sich die neuen Schüler der BFK möglichst schnell zu einem Team zusammenfinden, um besonders an Modelltagen, wenn der richtige Salonalltag geübt wird, organisiert lernen und arbeiten zu können. Dieses Jahr haben die Lehrer der Abteilung Mitarbeiter der IKK eingeladen, die an einem Vormittag dabei behilflich waren, diese Teamfähigkeit spielerisch zu erreichen.

Am 04.12.2006 besuchten wir mit der gesamten Friseurabteilung die Stuttgarter Friseurmesse "hair & style", um uns über die neuesten Trends im Friseurbereich zu informieren. Neben zahlreichen Shows waren vor allem Neuheiten im Bereich Haarersatz und Haarverlängerung dargeboten.

Im Dezember 06/Januar 07 fand in Kooperation der Friseurinnung Heidelberg mit der HSS zur Vernetzung der dualen Ausbildung ein Haarschneidelehrgang statt. Ziel dieses Lehrgangs war zunächst, das Grundlagenwissen eines systematischen Haarschnittes zu vermitteln, um darauf aufbauend den Azubis in Kombination der Techniken eigene kreative Haarschneidetechniken zu ermöglichen. Am Ende des

Lehrgangs konnten die Auszubildenden ihre Übungsköpfe mit nach Hause nehmen und erhielten ein Zertifikat über die Teilnahme an diesem Lehrgang.



Schüler, Ausbilder und Lehrer - alle waren begeistert

Am 23.05.07 besuchten die Klassen K2FR und K3FR samt Lehrern den Informationstag für Berufsschüler des Wella Studios in Darmstadt. Für die K3FR war diese Veranstaltung gleichzeitig die Abschlussfahrt nach 3 Jahren Berufsschulzeit. Thema des Tages war: " Die Dienstleistung Dauerwelle ". Arbeitsabläufe, neue Ideen und Produkte wurden erklärt und machten deutlich: Locken, Wellen und Volumen sind machbar und (wieder) schön!

An dem Projekttag " Extension " (Haarverlängerung) am 19.06.07 mit der Firma Balmain erhielten die Schüler der BFK Gelegenheit, sich mit den Techniken Bonding, Rebonding und dem richtigen Einschneiden auseinander zu setzen. Bei einem abschließenden Wettbewerb wurden die 6 besten Köpfe prämiert.

Zum Schuljahresabschluss besuchten Schüler und Lehrer der BFK und K2FR am 03.07.07 das Goldwellseminar "The Power of Color".

Nach einer Trendinformation zu "Industrial Soul" und "Nomadic Freedom" wurde uns eine neue Strähnentechnik gezeigt.

Mit Sliding-Slices lassen sich sowohl sanft verlaufende Farbeffekte erzielen als auch klar abgegrenzte Ergebnisse. Die folgenden Produktinformationen zu Lowlights, Colorance und Topchic werden uns auch im nächsten Schuljahr beschäftigen.



Christine Freund-Holschuh

11. Neue Lehrpläne für die Zweijährige Berufsfachschule

Mit Wirkung zum August 2005 wurde für die Zweijährige Berufsfachschule in Baden-Württemberg eine neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung wirksam.

Die neuen Kernfächer sind Deutsch, Englisch, Mathematik und Berufsfachliche Kompetenz.

Neu ist der Profildbereich mit den Fächern Berufsfachliche Kompetenz, Projektkompetenz und Berufspraktische Kompetenz.

Das bisherige Fach Technologiepraktikum ist integriert in die Berufsfachliche Kompetenz und soll mit insgesamt zwei Wochenstunden in den zwei Schuljahren unterrichtet werden.

Außerdem kann computerbezogener Unterricht oder Laborunterricht erteilt werden.

Weitere Fächer im allgemeinen Bereich sind Religionslehre, Geschichte mit Gemeinschaftskunde, Sport, Chemie und Physik.



Konzentriert bei der Arbeit

Die praktische Prüfung erstreckt sich auf alle Bereiche der Berufspraktischen Kompetenz. Im gewerblich-technischen Bereich soll der Prüfling nachweisen, dass er in ausreichendem Umfang handwerklich-praktische Fähigkeiten erworben hat und diese für die Ausführung einfacher Arbeitsaufträge anwenden kann. Die berufspraktische Prüfung kann auch als Projektprüfung mit Präsentation durchgeführt werden. Sie umfasst dann die Planung, Durchführung, die Dokumentation und die Präsentation eines Projekts.

Aufgrund o.a. Neuerungen führte die zweite Klasse der zweijährigen Berufsfachschule unter der Leitung des Klassenlehrers Dr. Balzer am Donnerstag, den 15. März 2007 in der Hubert-Sternberg-Schule einen Projekttag durch.

Beteiligt waren die Lehrkräfte Herr Andlauer für die Berufsfachliche Kompetenz Elektrotechnik und die Herren Röthenmeier und Konrad für die Berufspraktische Kompetenz.

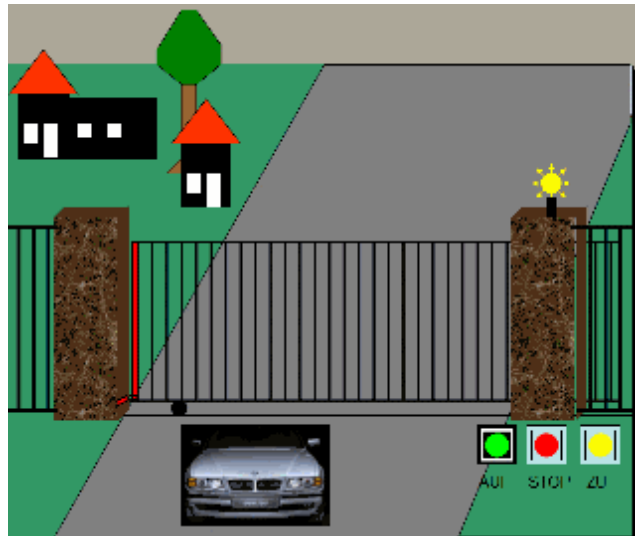
Vorgestellt wurden die Projekte:

- Schraubstock (Metalltechnik)
und
- Automatische Torsteuerung (Elektrotechnik).



Das Schmuckstück – endlich fertig!

Die Schüler legten die vollständigen Dokumente der Fertigung und auch die von ihnen selbst hergestellten Einzelteile vor. Jeder Schüler hat für seinen Schraubstock eine eigene Arbeitsmappe erstellt. Dazu gehörte auch eine Zeit- und Kostenkalkulation. Vorgestellt wurden auch die Informationsblätter für den Verkauf des Schraubstockes – mit dem anvisierten Verkaufspreis. Dazu wurde von den Elektrotechnikern die Schaltung der Torsteuerung real ablaufend und als Film in der Präsentation vorgeführt.



Besucht wurde die Ausstellung zum Projekttag von fast allen Schülern der Hubert-Sternberg-Schule und wie die Resonanz zeigt, war dieser Tag ein voller Erfolg für die Schüler, die beteiligten Lehrkräfte und somit ein Gewinn für die ganze Schule.

Dr. Rainer Balzer

12. Technisches Gymnasium

Die Hubert Sternberg Schule stellt sich den Bedürfnissen der Schüler. Im Schuljahr 2006/2007 wurde an der Hubert Sternberg Schule neben dem Profil Informationstechnik auch das Profil Technik an dem Technischen Gymnasium angeboten.

Formal unterscheiden sich beide Profile eigentlich nur in dem jeweiligen Profulfach. Dennoch bietet es für die interessierten Schüler nun auch die Möglichkeit sich neben dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife vertiefende Einblicke in das Fach Elektrotechnik und Maschinenbau zu verschaffen.

Alle Schüler, die das neue Profil Technik gewählt haben und inzwischen die Eingangsklasse abgeschlossen haben, sind hellauf begeistert von dem Unterrichtsangebot.

Gerade auch die praktische Seite des Maschinenbaus, die Herr Kleinbongardt den Schülern nahe gebracht hat, war für alle Schüler ein Highlight des ersten Schuljahrs. Da sich auch für das nächste Schuljahr, wiederum viele Interessenten für das Profil Technik beworben haben, war die Entscheidung beide Profile anzubieten genau richtig.

Dass natürlich die Nachfrage am Profil Informationstechnik immer noch ungetrübt hoch ist, war wohl so zu erwarten.

Ebenso erfreulich wie das ungebremste Interesse an dem technischen Gymnasium sind wohl die Ergebnisse der Schüler der Hubert Sternberg Schule bei der Abiturprüfung.

Alle zur mündlichen Prüfung zugelassenen Schüler haben auch das Abitur bestanden.

Der Gesamtschnitt unserer Abiturienten lag recht deutlich über dem Landesdurchschnitt aller beruflichen Gymnasien. Besonders erfreulich war die

Tatsache, dass die Schüler der Hubert Sternberg Schule im Profulfach Informationstechnik nur 0,3 Notenpunkte hinter der Landesbestleistung gelegen haben.



Nicht verwunderlich auch die Tatsache, dass die Hubert Sternberg Schule wiederum einen Schüler mit der Traumnote 1,0 verabschieden durfte. Gleichzeitig bemerkenswert ist, dass alle Besucher, die an der diesjährigen Abiturfeier teilgenommen haben, spätestens dort bemerkt haben, dass die Schüler in den drei Jahren an der Hubert Sternberg Schule mehr mitgenommen haben als nur fachliches Wissen.

Die Hubert Sternberg Schule ist stolz auf ihre Abiturienten.

Jürgen Edinger

13. Seminarkurs als Teil des Abiturs

In der Jahrgangsstufe 1 ist es möglich, in einem Schuljahr ein Thema zu erarbeiten um diese Arbeit dann als einen Teil in das Abitur einzubringen. Von den Schülerinnen und Schülern müssen sowohl ein profilbezogener, technischer Teil als auch ein Bereich des Aufgabenfelds II, beispielsweise ein geschichtlicher Teil, abgedeckt werden.

So werden in jedem Jahr die verschiedensten Themen erarbeitet, dokumentiert und präsentiert.

Seminarkurs: „Vom Grabstock bis zum Agrarmanagement System“ Die Landwirtschaft im Informationszeitalter.

Teilnehmende Schüler: Christian Forte, Christina Koch, Timo Wiede, Andreas Marx und Uli Jurkewitz

Die Idee für unseren Seminarkurs bekamen wir, als Uli Jurkewitz, der bei John Deere eine Ausbildung gemacht hat, von einem Traktor erzählte, der ohne Fahrer über das Feld fahren kann. Sehr schnell fanden sich fünf interessierte Jugendliche aus der 12. Klasse und auch der betreuende Lehrer war schnell gefunden. Der Hofbesitzer Herr Rensch war der absolut geeigneteste Lehrer für unser Projekt.

Kurz nach den Sommerferien trafen wir uns dann auch zum ersten Mal, machten Mindmaps und sammelten Ideen für den Seminarkurs. Wir waren bestrebt eine gerechte Aufteilung zu finden. So teilten wir unser Thema in einen geschichtlichen und einen technischen Teil auf. Jeder sollte ein Teilthema erarbeiten. Der geschichtliche Teil wurde in einzelne Epochen und der technische Teil in die Bereiche Traktor, Automatisches Lenken, Paralleltracking, Videobearbeitung und Homepage aufgeteilt.



Zwei weitere sehr gute Ideen wurden auch in unser Projekt aufgenommen: Die Eine war es, bei John Deere anzufragen, ob sie nicht bereit wären unser Projekt zu unterstützen und uns ihr AutoTrac System vorzuführen. Die andere Idee war, wenn dies klappen sollte, darüber einen Zeitungsartikel zu schreiben. Alle Themen und Ideen waren ab diesem Zeitpunkt klar zugeordnet und konnten jetzt von jedem individuell bearbeitet werden.

Nach mehreren Anfragen bei John Deere und vielen E-mails, konnte dann auch ein Termin für die Vorführung des Systems gefunden werden. John Deere schickte uns einen Mitarbeiter, der das System gemeinsam mit uns installierte, die genaue Funktionsweise erklärte und uns Tipps für unseren Seminarkurs gab. Dieser Tag war ein voller Erfolg und alle Beteiligten gingen mit neuem Wissen an die noch bevorstehenden Arbeiten heran.

Jetzt stand auch schon die Dokumentationsabgabe an. Um uns noch mehr Informationen zu erhalten fuhren wir alle gemeinsam in die Bibliothek der Uni Hohenheim-Stuttgart. Dies ist eine sehr bekannte Universität für Agrarwissenschaften und so war es eine sehr große Hilfe Informationen für den geschichtlichen Teil zu finden.

Um Herrn Rensch immer auf dem Laufenden zu halten trafen wir uns regelmäßig in der Mittagspause in der Schule und zeigten ihm, wie weit wir sind und was wir noch alles vorhaben. Der Abgabetermin für die Dokumentation rückte immer näher und so wurden die Stunden immer mehr, die man an der Arbeit verbrachte und die Stimmung etwas angespannter. Doch als die schriftliche Ausarbeitung dann endlich fertig war, waren alle wieder glücklich und froh.

Doch ganz vorbei war es dann doch noch nicht. Jetzt kam noch die Präsentation! Wir trafen uns wieder um das einheitliche Layout zu bestimmen und besprachen, was für Informationen in die Präsentation eingebaut werden sollten. Denn alle Informationen auf die Folien zu packen hätte pure Langeweile verursacht. Die Präsentation war aber dann auch ein voller Erfolg und so mussten wir nur noch die mündliche Prüfung, das Kolloquium, bestehen, was sich nicht als all zu schwierig erwies, da wir das Thema ja selbst bearbeitet hatten und so über alles bescheid wussten. Als Fazit bleibt nur zu sagen: „ Es war stressig und sehr nervenaufreibend, aber wenn man sich das Ergebnis anschaut hat es sich für jeden gelohnt“.

Uli Jurkewitz (Jg. 1,1)

14. Global Studies -- Ein erster Schulversuch an der Hubert-Sternberg-Schule

Das Fach Global Studies, das im Schuljahr 2005 / 2006 erstmals von den Schülerinnen und Schülern des Technischen Gymnasiums der Hubert-Sternberg-Schule gewählt werden konnte, ist im vergangenen Schuljahr 06 / 07 erfolgreich in der Jahrgangstufe 1 weitergeführt worden. Nachdem in der Eingangsklasse andere Länder und Kulturen, sowie deren verschiedene Stereotypen Mittelpunkt des Unterrichts waren, ging es weiter mit einem Thema, das uns alle betrifft -- Globalisierung, deren Folgen für die Gesellschaft, ebenso wie die Auswirkungen auf unsere Umwelt.

Um die Schüler selbst Kontakt mit diesem Thema haben zu lassen, ist ein Praktikum im Ausland bzw. in einem internationalen Unternehmen ein wichtiger Teil des Lehrplans, aber auch andere Praxiserfahrungen werden sehr begrüßt. So hatten die Schülerinnen und Schüler des Faches die Möglichkeit, die Langenbach AG mit Sitz in Wiesloch zu besuchen, und dort vom Geschäftsführer persönlich interessante Informationen zum Unternehmen und dessen Idee zu erhalten -- nämlich dem weltweiten Vertrieb von Delikatessen.

Die an Global Studies teilnehmenden Schüler des TG schätzen vor allem, dass dieses Fach eine außergewöhnliche Möglichkeit bietet über den eigenen "Tellerrand" in die Welt und deren Veränderungen zu schauen, und so wird Global Studies im kommenden Schuljahr 2007 / 2008 erstmals Bestandteil des mündlichen Abiturs sein und hoffentlich auch in den kommenden Jahrgängen fortgeführt werden.

Ilijana Christov, Jg. 1.2

15. Erneut erhalten 16 Schüler des Technischen Gymnasium Wiesloch Zertifikate der Cisco Networking Academy an der HSS-Wiesloch

Seit dem Schuljahr 2003/04 ist die Hubert-Sternberg Schule "[Cisco Networking Academy Programs \(CNAP\)](#)" bzw. der "[Bildungsinitiative Networking](#)" als Networking Academy tätig. Damit haben die Auszubildenden zum IT-Fachinformatiker und aber auch die Schüler des Technischen Gymnasiums im Fach Informationstechnik die Möglichkeit an der Zertifizierung zum "Cisco Certified Network Associate (CCNA)" teilzunehmen.

Im Rahmen der Cisco Networking Academy wird nicht nur das Wissen über neue Technologien (Kenntnisse über Entwurf, Einrichtung, Betrieb und Wartung kleinerer und mittlerer Computer-Netzwerke) vermittelt sondern auch neue Möglichkeiten des eLearnings aufgezeigt.

Das komplett web-basierende, in englischer und deutscher Sprache bereitgestellte Curriculum kombiniert nicht nur Online-Lerninhalte mit berufsrelevanter Praxis. Jede Lerneinheit bietet multimediale Verknüpfungen innerhalb des Curriculums und Links in das Internet: Grafiken, Animationen und Videos veranschaulichen den Lernstoff, interaktive Übungen fördern das Verständnis.

Die multimediale Aufbereitung unterstützt schrittweises und abwechslungsreiches Lernen. Dies motiviert und regt zum selbständigen Erarbeiten der Lerninhalte an. Die Wissensvermittlung und die regelmäßige Lernkontrolle finden online am Computer statt.

Nach erfolgreichem Abschluss des „Final Exams“, erhalten die SchülerInnen für das Unterrichtsmodul CCNA-Course 1: Grundlagen von Netzwerken ein Zertifikat: Das CCNA-Zertifikat genießt weltweite Anerkennung in der Industrie und ist gerade für unsere SchülerInnen im Profulfach Informationstechnik eine hervorragende Zusatzqualifikation um ihr persönliches Profil aufzuzeigen.

Manfred Geider-Klary

16. Baumaßnahmen im Schuljahr 2006/07

Im Sommer 2005 wurde mit dem Bau eines 850 m² großen Gebäudes begonnen. Durch den Abriss eines anderen Gebäudes, des so genannten Pavillons mit vier Klassenräumen und durch die Einrichtung des Technischen Gymnasiums war die Erstellung eines Unterrichtstraktes notwendig geworden. Auch das Konferenzzimmer platzte aus allen Nähten. So wurde nicht nur ein neues Konferenzzimmer, sondern auch ein neuer Verwaltungsbereich in die Bauplanung aufgenommen.



Im Schuljahr 2006/07 wurden die Rohbauarbeiten beendet, ohne dass es zu gravierenden Beeinträchtigungen des Unterrichts kam. Man hoffte, den Innenausbau im Frühjahr 2007 abschließen zu können, was jedoch leider nicht gelang. Auch zu Beginn des neuen Schuljahres konnte das neue Gebäude noch nicht bezogen werden, da verschiedene Bauarbeiten noch nicht beendet waren. Lehrer und Schulleitung hoffen nun auf eine baldige Übergabe des Gebäudes, da unsere Schule noch mehr Schüler und Klassen als im vergangenen Jahr zu bewältigen hat und das neue Gebäude dringend benötigt wird.

Der neue Trakt schließt sich sehr harmonisch an das vorhandene Gebäude D an und bildet auch im äußeren Erscheinungsbild eine optisch gelungene Einheit mit den anderen Gebäuden der Hubert-Sternberg-Schule. In seinem Inneren ist es funktionell und verfügt über eine angenehme Raumaufteilung mit schönen Unterrichtsräumen, Verwaltungsräumen, Besprechungsraum und Konferenzzimmer, die durch die neuen, hellen Möbel sehr großzügig und freundlich wirken.

Wir danken dem Rhein-Neckar-Kreis für sein großes Engagement für unsere Schule und für das ganze Wieslocher Berufliche Schulzentrum. Damit hat er hervorragende Rahmenbedingungen für Bildung und Ausbildung der jungen Menschen im südlichen Rhein-Neckar-Kreis geschaffen.

Dorit Ernst

17. Veranstaltungen für Hauptschulen

BEJ, EQJ und BBQ – Abkürzungen, die für viele Lehrer der Hauptschulen neue Begriffe waren. Diese Problematik und der Wunsch enger mit den "abgebenden Schulen" zusammen zu arbeiten, war der Anlass, zusammen mit der Louise-Otto-Peters-Schule alle Hauptschulrektoren und Lehrer der Hauptschulabschlussklassen in die Aula einzuladen.

Die Einladung traf auf gute Resonanz. Ein interessiertes Publikum ließ sich über die vielen Angebote für die Absolventen der Hauptschule informieren. Die Schulleitungen und Lehrer beider beruflicher Schulen präsentierten das neue Bildungsangebot sehr anschaulich und umfassend.

Um die Übergabe der Schüler zu erleichtern und eine gezieltere Beratung der unversorgten Schüler durchführen zu können, wurde ein Mitteilungsbogen über noch nicht mit Ausbildungsplätzen versehene Schüler entwickelt. Diese wurden nach ihrer Entlassung an unsere Schulen eingeladen. Sie wurden über schulische Ausbildungsmöglichkeiten und freie Ausbildungsplätze informiert, um so weitere Perspektiven aufzuzeigen.

Leider hat nur ein Teil der Hauptschüler dieses Angebot wahrgenommen.

Dorit Ernst

18. Kooperation mit Förderschulen

Durch den Wunsch eines jeden Lehrers, seine Schüler nicht nur zu unterrichten, sondern für diesen Unterricht auch möglichst viel von ihnen zu wissen, um besser und individueller auf sie eingehen zu können, ist es nötig, sich möglichst früh über die Schüler umfassend zu informieren.

Im Falle unserer Schule mit einem hohen Anteil von Schülern und Schülerinnen, die nur ein Schuljahr an der Hubert-Sternberg-Schule verbringen, ist die Informationsbeschaffung oft pünktlich oder zumindest zeitnah kaum möglich. Sinnvoll erscheint es deshalb, schon im Vorfeld des Schuleintrittes – zu Schuljahresbeginn – eine erste Information zu haben.

Im Falle des neu organisierten BVJ-Unterrichtes, der ab diesem Schuljahr nur noch für Schüler und Schülerinnen angeboten wird, die ohne Hauptschulabschluss an unsere Schule kommen, sind die zuvor genannten Ziele und Schwierigkeiten um ein Mehrfaches größer.

Die Schüler und Schülerinnen des BVJ ohne Hauptschulabschluss kommen in der Regel von den umliegenden Förderschulen unseres Einzugskreises, sind aber sehr wohl auch – im Extrem – Hauptschüler mit großen Leistungsschwächen, deren Aussicht auf einen Regelschulabschluss mit dem Laufe der Schuljahre immer weiter sinkt. Als erste der Schulen ist dabei die Albert-Schweitzer-Schule zu nennen, die als beinahe unmittelbare Nachbarschule in „Rufweite“ liegt und deren Schüler, sofern sie keinen Ausbildungsplatz oder anderen Allgemeinbildenden Schulplatz bekommen, auch an unsere Schule wechseln.

Im Rahmen einer vom Regierungspräsidium Karlsruhe ausgeschriebenen Jahresfortbildung für Lehrer und Lehrerinnen an beruflichen Schülern, die vorwiegend mit schwierigen Schülern und schwierigen Klassen – gerade im Bereich des BVJ – Umgang haben, habe ich im Schuljahr 2006/07 die Albert-Schweitzer-Schule, ihre Leitung und das dortige Kollegium als Hospitant kennen gelernt.

Durch die Nähe zwischen der Albert-Schweitzer-Schule als Förderschule und der Hubert-Sternberg-Schule als gewerblicher beruflicher Schule und deren aufeinander folgende Beschulung des gleichen Schülerklientels ist eine Kooperation zwischen den beiden Schulen leicht möglich, sinnvoll, und für den Schüler – wie auch für die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen – von großem Vorteil.

Durch den Austausch von „abgebenden“ und „aufnehmenden“ Kollegen und Kolleginnen und der Weitergabe von Wissen um Stärken, Schwächen und Besonderheiten wird nicht nur der Blick über den eigenen Schulrand hinaus erweitert, sondern es ist insbesondere ein besserer Umgang, ein größeres Wissen um die Individualität des eintretenden Schülers und ein gezielteres Fördern seiner Fähigkeiten möglich.

Was im Schuljahr 2006/07 als Einzelaktion durchgeführt wurde, lässt sich von daher unter den gegebenen Umständen und Voraussetzungen auf ein Vielfaches erweitern. Die Schulleitungen, die beteiligten Kollegen und Kolleginnen und letzten Endes auch die Schüler und Schülerinnen profitieren nur davon. Natürlich ist solches

Engagement auch immer mit einer Zeitinvestition verbunden, die der oder die Einzelne zu erbringen hat.

Von Seiten der Hubert-Sternberg-Schule und den beteiligten Lehrern des BVJ soll die Kooperation mit den Förderschulen vorangetrieben werden, damit für alle – Schüler wie Lehrer – ein optimales Ergebnis erzielt werden kann. Wir setzen damit drei unserer Schulleitbildsätze in konkrete Handlungen um, in dem wir dafür sorgen, dass die Schule ein Ort des Wohlfühlens für alle ist, dass die Schüler und Schülerinnen nach den Prinzipien Gerechtigkeit, Transparenz und Vertrauen unterrichtet und bewertet werden und dass die Schüler zu selbstbewussten, verantwortungsfreudigen, freien und beruflich kompetenten Mitgliedern unserer Gesellschaft ausgebildet und erzogen werden.

Solches vorzuhaben und zu erreichen ist nicht nur Ziel, sondern ist auch Ansporn zur Tat, zum Wohle von Schülern, Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen.

Frank Kleinbongardt

19. Besuch einer chinesischen Delegation

Am 25.06.2007 besuchte eine chinesische Delegation unsere Schule. Sie bestand aus 25 chinesischen Schulleitern, die sich für das deutsche berufliche Schulsystem interessierten. Zuerst begrüßte Herr Studiendirektor Jürgen Becker die chinesischen Gäste und stellte die Schule vor.

Nach der Begrüßung erörterte unsere Schulleiterin OStD'in Frau Dorit Ernst in einem Referat die Grundsätze eines handlungsorientierten Unterrichts. Als Basis eines modernen Unterrichts stellte Frau Ernst das Lernfeldkonzept vor. Hierbei erläuterte sie, dass Lernfelder ganzheitlich komplexe Aufgabenstellungen zusammenfassen, welche in handlungsorientierten Lernsituationen im Unterricht bearbeitet werden. Durch sechs konkrete Projekte aus dem Metall- und Elektrobereich wurde den Gästen die Realisierung des Lernfeldunterrichts an der Hubert-Sternberg-Schule erläutert.

Im ersten Projekt zeigte Frau Ernst auf, wie Schüler anhand der Fertigung einer Tischuhr die Grundlagen der Metallbearbeitung mit handgeführten Werkzeugen erlernen. Dabei stand nicht nur der Umgang mit Feile und Säge im Fordergrund, sondern auch die Kalkulation, Produktbewertung und Dokumentation. Als besondere Motivation konnten die Schüler das Werkstück mit nach Hause nehmen.



In einem zweiten Projekt wurde ein Schraubstock angefertigt. Für dieses Projekt wurden Fräs- und Drehmaschinen benötigt. Deshalb wurden den Schülern detaillierte Maschinenkenntnisse sowie die entsprechenden Sicherheitsvorschriften aber auch Materialkenntnisse, Kalkulation und Präsentationstechniken vermittelt.



Schließlich stellte Frau Ernst ein drittes Projekt vor. Hier wurden von den Schülern komplexe Maschinen demontiert bzw. montiert. Die dazu verwendeten Mehrzweckmaschinen wurden in einer Lernortkooperation von der Heidelberger Druckmaschinen AG gefertigt. Mittels eines in der Schule entwickelten Computerprogramms wurden Lernschwerpunkte wie Lagerungen, Lagerarten, Führungen, Antriebe und Getriebe behandelt.



Herr Steeb präsentierte anhand von drei Projekten wie der Lernfeldunterricht im Elektrobereich realisiert wird.

Im ersten Projekt wurde die Elektroinstallation einer in Holzständerbauweise erstellten Wohnung vorgestellt. Diese Wohnung wurde von den Lehrern in der Schule gebaut und mit Leerrohren, Schalter- und Verteilerdosen, sowie einem Hausanschlusskasten und einem Zählerschrank ausgestattet. Aufgrund einer baugleichen Wohnung in der Heidelberger Druckmaschinen AG konnte durch eine Lernortkooperation auch im Ausbildungsbetrieb unterrichtet werden.



Ziel dieses Projektes war die Planung, Kalkulation, Ausführung und die Abnahme der Elektroinstallation. Wichtige Lerninhalte waren die Schaltungstechnik, sicherheitsrelevante Themen und Grundlagen der VDE 0100.

Beim zweiten Projekt stellte Herr Steeb die Fertigung eines Netzgeräts vor. Um die komplexe Schaltung besser verstehen zu können wurde das Netzgerät modular aufgebaut. Auch in diesem Projekt zogen die Betriebe und die Schule am gleichen Strang.



So wurden die Module von den Auszubildenden in den Betrieben gefertigt. In der Schule wurde die Schaltungsfunktion der einzelnen Module analysiert und in Betrieb genommen. Schließlich erstellten die Auszubildenden durch das Zusammenfügen der Module das Netzgerät.

Im letzten Projekt entwickelten die Auszubildenden der Heidelberger Druckmaschinen AG für den Betrieb ein Prüfgerät. Herzstück des Prüfgerätes war ein Mikrocontroller welcher über sechs Kanäle analoge Spannungen erfasste, die Spannungen auswertete und das Ergebnis schließlich an ein LCD-Display ausgab. Auch hier wurde das Projekt in einer Lernortkooperation durchgeführt. Der Ausbildungsbetrieb fertigte die komplette Hardware, während in der Schule die Software entwickelt wurde.



Die Chinesen konnten den Vorträgen und den Präsentationen sehr gut folgen, da ein Übersetzer simultan vom Deutschen ins Chinesische übersetzte. Besonders durch die anschaulichen Projekte, die zur Umsetzung des Lernfeldunterrichts herangezogen wurden, zeigten sie sich sehr beeindruckt und interessiert. Dies zeigte sich unter anderem an der anschließend regen Diskussion.

Herr Becker führte zum Abschluss die Gäste durch das Schulgebäude. Besonders die moderne Ausstattung der Werkstätten und der Laborräume, aber auch die vielen informationstechnischen Einrichtungen der Schule begeisterten die Chinesen.

Thomas Steeb

20. Tag der Berufe

Auch in dem zurückliegenden Schuljahr fand im Palatin wieder der „Tag der Berufe“ statt. Die Veranstaltung soll dazu dienen, dass sich Jugendliche über Ausbildungsberufe und schulische Ausbildungen informieren können. Betriebe und Schulen sind mit ihren Informationsständen vertreten.

Am Dienstag, den 6. Februar, tummelten sich viele Besucher am Stand der Hubert-Sternberg-Schule. Der Stand hatte vorher ein neues Gesicht bekommen. Ein großes neu gestaltetes Plakat, Power-Point-Präsentationen und übersichtliche Falblätter gaben den Rahmen für diese Informationsveranstaltung.



Lehrer und Schüler der Hubert-Sternberg-Schule informierten die Besucher und gaben Beratung über die vielen Möglichkeiten an der HSS. Die Interessierten erhielten Einblicke in Lehrpläne und Besonderheiten der Abteilungen und Schularten.

Wie ist die Vernetzung von betrieblicher Ausbildung und Berufsschule?“, „Welche Voraussetzungen sind nötig um am Technischen Gymnasium aufgenommen zu werden?“ und „Welche Möglichkeiten hat man mit einem Abschluss der zweijährigen Berufsfachschule?“ waren Fragen, die besprochen wurden.

„Der Tag der Berufe in diesem Jahr ist ein wirklicher Erfolg gewesen. Wir hatten sehr viele Besucher an unserem Stand“, resümierte die Schulleiterin Dorit Ernst.

Tanja Göhlich

21. „Mensch ärgere Dich nicht!“ oder wie baue ich einen schiefen Pokal?

Die Hubert-Sternberg-Schule Wiesloch stiftet eine Trophäe für die Deutsche Meisterschaft des beliebten Brettspiels in Baiertal. In der Werkstatt der Hubert-Sternberg-Schule Wiesloch hört man Bohrgeräusche, Hämmern und metallisches Klappern. Hier geht es oft laut zu. Seit Mitte März jedoch beschäftigt man sich hier mit einem sehr außergewöhnlichen Projekt. Eine schiefe Ebene, die einem Spielbrett gleicht, mit Spielfeldern und einem Würfel. Kein rechter Winkel ist zu erkennen. Das Objekt schimmert und glänzt. So sieht das Endergebnis von zwei Monaten intensiver kreativer Arbeit aus.

Nach den Ideen von TOL Karl Ulmer hat das erste Lehrjahr der Berufsfachschule für Metallbautechnik gefräst, gedreht und poliert um eine Trophäe für die Deutsche Meisterschaft im „Mensch ärgere Dich nicht!“ zu gestalten. Die Zusammenarbeit zwischen der Hubert-Sternberg-Schule und dem Ortschaftsrat Baiertal hat mit dieser Trophäe eine Fortsetzung gefunden. Bereits im letzten Jahr haben Schüler der Hubert-Sternberg-Schule begonnen, für „die Bach“ in Baiertal in einem Projekt ein Gelände anzufertigen, welches in diesem Jahr vollendet wurde.



Jürgen Becker

22. Duale Ausbildung zum/zur Mathematisch-technischen-Softwareentwickler/in (MATSE)

Neue Anforderungen erfordern neue Wege:

Dienstleistungsgesellschaft und moderne Technologien stellen hohe Anforderungen an Software-Entwickler/innen. Neben der Fähigkeit zum Umgang mit modernen Systemen und Informatikkenntnissen bekommen mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten, vereint mit der Fähigkeit zur interdisziplinären Teamarbeit, einen zunehmenden Stellenwert.

Was ist neu?

Mit der Neuordnung der Berufsausbildung zum/zur Mathematisch - Technischen Softwareentwickler/in (MATSE) wird ein Berufsprofil mit Kernkompetenzen im Bereich Mathematik und Informatik geschaffen.

Wie lange dauert die Ausbildung?

Die Ausbildung dauert 3 Jahre und erfolgt an den Lernorten Betrieb und Berufsschule.

Absolventen einer mathematisch-technischen Ausbildung sind – so die Erfahrungen mit dem Vorgängerberuf - gefragte Fachkräfte und erhalten im Regelfall zeitnah eine feste Anstellung.



Wer kann den Beruf erlernen?

Betrieblicher Ausbildungsrahmenplan und schulischer Rahmenlehrplan wurden auf die Bildungsstandards der KMK für 10. Klassen abgestimmt.

Aber, unabhängig vom Schulabschluss: Auszubildende müssen eine ausgeprägte Begabung für Mathematik und Spaß an ihrer Anwendung mitbringen. Außerdem sollten Interessierten für den praxisorientierten Berufseinstieg folgende Eigenschaften nicht fremd sein:

Freude an analytischem Denken

Systematisches Denken und Arbeiten

Fähigkeit zur interdisziplinären Teamarbeit

Neugierde

Spaß an der Programmierung

Ausbildungsportal MATSE

<http://www.matse-ausbildung.de>

E-Mail: info@matse-ausbildung.de

Ulrike Kopizenski

23. Studienfahrt nach Hamburg

Dieses Jahr fiel die Wahl des Studienfahrtsziels der Jahrgangsstufe 1 auf die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Grund dafür war jedoch nicht das besonders gute Wetter im Norden, welches dieser Tage sogar für Hamburger Verhältnisse eher unangenehme Züge angenommen hatte, sondern die Vielfalt an Sehenswertem – die Villenlandschaft der reichsten Einwohner Deutschlands und die der ansässigen Prominenz, der Hamburger Hafen, die Speicherstadt und der Kiez.

Aus organisatorischer Sicht wurde uns Schülern ein Höchstmaß an Freiheit eingeräumt. Für die Stufe war es ein Leichtes einen Wochenplan für ein gemeinsames Unterfangen zusammen zu stellen, welches dem Charakter einer Studienfahrt gerecht wird und insgesamt zu einer unvergesslichen Woche beiträgt.

So besuchten wir während unserer Zeit in Hamburg die DESY Hochschule + Forschungszentrum. Hier erhielten wir einen Einblick über neueste Röntgen- und Lasertechniken – wussten Sie, dass es in naher Zukunft durch Forschungsergebnisse, die dort entstehen und dem Bau eines kilometerlangen Teilchenbeschleunigers, möglich sein wird, komplexe chemische Vorgänge zu filmen und dadurch einen völlig neuen Horizont in der Medizin zu eröffnen? Wir waren dort und wissen alles über die Hintergründe. Oder wie die kleinsten Teilchen eines Atoms bezeichnet werden und in welche Kategorien und Familien sie eingeteilt sind? Doch ebenso sollte auch Hamburg als Stadt nicht von uns verschont bleiben. So machten wir uns nach dem Tag der Anreise gleich auf zu einer Stadtrundfahrt und bekamen hier unter anderem „Input“ für die Planung des Nachtlebens ("Auf der Reeeeeeperbahn nachts um halb eins..." Zitat: Christian Samide).

Auch den Besuch des beliebtesten Tierparks Deutschlands, dem Tierpark Hagenbeck, ließen wir nicht aus - bei etwas Sonnenschein ließ sich das vorhergehende Nachtleben an der frischen Luft besser verkraften. Was folgte waren die Hafentrundfahrt, in einer der traditionellen Barkassen, und ein Besuch im Miniaturwunderland, welches einiges an Miniaturperfektionismus zu bieten hatte.

Auch wenn es jedem selbst überlassen war, seinen Abend bzw. seine Nacht selbst zu gestalten, ließen es sich einige nicht nehmen sich kulturell und intellektuell in deutscher Musikkunst zu baden – so wurden Musicals wie „Dirty Dancing“, „Mamma Mia“, „König der Löwen“ und „Die Heiße Ecke“ besucht.

Ich denke, ich spreche im Namen meiner Stufe, wenn ich sage, dass diese Studienfahrt einen besonderen Charakter hatte. Bei der Planung sowie während des Aufenthalts wurde uns ein großes Maß an Freiheit zuteil. Allgemein herrschte ein ungezwungenes Klima. Die „Events“ waren in eigener Hand geplant und somit von Interesse für alle. Das Nachtleben, hier fiel die Wahl meist auf den Kiez, durfte jeder eigenverantwortlich für sich planen und gestalten. Einzige Voraussetzung war eine ständige Abstimmung mit den Lehrern vor Ort. Gerade diese Freiheit machte die Fahrt besonders: „Diese Studienfahrt war ohne Zweifel die beste Klassenfahrt, die ich in meiner schulischen Laufbahn hatte!“ (Zitat: Andreas Marx). Es kam zu keinerlei Problemen oder Unstimmigkeiten, was sowohl für die Stufe als auch die Lehrerschaft spricht – sogar Ausschreitungen während einer Demonstration zum G8 Gipfel in der Innenstadt ließen uns unbeirrt. Abschließend noch ein paar Meinungen meiner Mitschüler:

„Die Klassenfahrt war einfach genial woran die lockeren Lehrer, die Reeperbahn und die Freiheit (fast) alles zu tun, was man wollte, nicht unschuldig waren.“ (Amelie Kluge)

„Sehr gut war, dass wir selbst alles geplant haben und dass uns die Veranstaltungen, dementsprechend auch Spaß gemacht haben und wir in der City alleine klar kommen mussten.“

„Hamburg is ne sehr coole Stadt, bei Tag und bei Nacht und ich denke mal wir hatten alle viel Spaß.“

Nils Machner (Jg. 1,2)

24. Abschlussfahrt nach Spanien

In der Jahrgangsstufe 2 des Technischen Gymnasiums ist, wie auch in der Jahrgangsstufe 1, eine Fahrt möglich. Hierbei handelt es sich aber nicht um eine Studienfahrt, sondern um eine Abschlussfahrt. Während bei der Studienfahrt in der Klasse 12 der Unterricht in einer anderen Form im Vordergrund steht, soll die Abschlussfahrt zwischen dem schriftlichen und mündlichen Abitur den Schwerpunkt vor allem auf soziale Aspekte legen. Aber auch der Planungsprozess, der ausschließlich von den Schülern vorangetrieben werden soll, ist eines der Ziele, die mit der Fahrt verwirklicht werden sollen. Dass die Reise in diesem Jahr ausgerechnet nach Lloret de Mar ging, sorgte bei den begleitenden Lehrern an einigen Stellen schon etwas für Kopfschmerzen. Doch gefeiert wird wohl an jedem Ort, an den man fahren kann, und vor allem die Ausflüge nach Barcelona gaben der Fahrt den nötigen kulturellen Rahmen. Aber auch sportliche Aktivitäten kamen nicht zu kurz. Die Klassengemeinschaft ist mit dieser Fahrt gewachsen.

Wenn Schüler einen Artikel schreiben, bedienen sie sich meist des Stilmittels der Ironie. So ist auch der unten aufgeführte Text mit einem Augenzwinkern zu lesen.

Tanja Göhlich

„Ocho Calimocho“

Als der stechende Duft der spanischen Chorizo-Würste, mit denen sich der Großteil der Klasse zuvor eingedeckt hatte, aus den Lüftungsschächten quoll und sich langsam in die 70er Jahre Polster des 5-Sterne-Ferneisebusses fraß, schiefen die Lloretgeschädigten 13er tief und fest. Zu diesem Zeitpunkt war sicher noch nicht klar, dass die Tage der Würste, die ursprünglich als Muttertagsgeschenke gedacht waren, gezählt waren. Der obligatorische 9-Uhr-Frühstückspflichtermin hatte sich in die Köpfe der Schüler gebrannt, was dazu führte, dass die Muttertagswürste genüsslich verzehrt wurden.

Genuss war für die „verwöhnten“ Gaumen der Lloret-Touristen während der zehn „Urlaubstage“ leider ein Fremdwort. Das All-Inclusive-Angebot des „Hotel Esmeralda“ überzeugte vielmehr durch sein reichhaltiges Angebot an alkoholischen Genussmitteln und ihrer Mischverhältnisse. Als willkommene Abwechslung zum faden, einseitigen Hotel-Buffer, fand sich schnell ein typisches, spanisches

Restaurant um die Ecke mit einem netten Kellner, der scheinbar auch die All-inclusive Bar des Hotels nutzte.

Die kleine Bar, Mekka für alle Hotelgäste, war für viele die erste Anlaufstelle am frühen Morgen, um neue „Energie“ zu tanken. Die hauseigene Badewanne im Pooldesign, dessen Temperatur der eines Kneippbeckens glich, veranlasste viele Schüler dazu, den Nachmittag am Strand zu verbringen. Der nette Kiesstrand und die Quallen im Meer luden zum Planschen und Volleyballspielen ein. Manch einer musste voller Erstaunen entdecken, dass unser Urlaubsziel an einem salzhaltigen Gewässer liegt (Conne, nix für ungut !). Dies zeigte den frischgebackenen Abiturienten, dass das Abitur nicht unbedingt allgemeinbildende Kenntnisse voraussetzt.

Nachdem der fehlende Schlaf in der Mittagssonne nachgeholt wurde, war man bereit für ein reichhaltiges Abendbuffet, das zu 90% Pommes für die hungrigen Mäuler bereithielt. Nun war der Zeitpunkt gekommen ab dem alle unter Zeitdruck standen, da die All-Inclusive-Bar ihr Angebot nur bis 23 Uhr zu Verfügung stellte. Unter dem Motto: „Möglichst hacke bis 11!“ startete die Klasse in den Abend.

Nachdem die Frist verstrichen war, lud die Partymetropole am Mittelmeer zum Feiern ein. Die Abireisen-VIP-Bänder verschafften den partywütigen TGI'lern uneingeschränkten und kostenlosen Zutritt zu den Discohighlights Llorets.

Ob PC-Freak oder Sportskanone, jeder verausgabte sich beim Tanzen zu den House-Beats, insbesondere zu denen des Partyknallers „Put your hands up for Detroit“.

Nach einer scheinbar langen, doch kurzen, durchzechten Partynacht brachten sich die 13er behutsam in die Betten. Der dröhnende Pressluftammerschlag wog sie auch kurz vor dem reichhaltigen, nahrhaften Frühstück noch einmal in den Schlaf. Nach einem dreistündigen Nickerchen öffneten sie die Augen und wussten, dass ein neuer erlebnisreicher Tag auf sie wartet.

Dies war ein kleiner Einblick in den typischen Tagesablauf während unserer Lloret-Abschlussfahrt. Dieser wurde durch diverse Ausflüge verschiedenster Art abwechslungsreich gestaltet. Uns bleibt also nicht nur das Partyfeeling Llorets, sondern auch eine wunderschöne Stadt Barcelona mit den berühmten Bauten Gaudis, dem turbulenten Hafen und der wunderschönen Altstadt und eine super Klassengemeinschaft in Erinnerung.

Ein Abschluss, bei dem sowohl Schüler als auch Lehrer auf ihre Kosten kamen.

Markus Wörner, Florian Börs, Michael Brunsch & Fabienne Oswald (Jg. 2,1)

Letzte Ab(i)fahrt Plattensee

Die JG 2.2 fährt viel Bus und nach Ungarn

Warum gibt es Abifahrten am Ende der Schulzeit? Um gut erholt in die mündlichen Prüfungen zu gehen? Um sich nach drei gemeinsamen Jahren besser kennen zu lernen? Um den bevorstehenden Abschiedsschmerz zu lindern?

Erholsam war der Trip für keinen. So genau wollten wir manches von manchen gar nicht wissen. Doch der Abschied fällt nach diesen Tagen tatsächlich leichter.

Gemeinsam Party machen – das war das verkündete Ziel. Ob Spanien oder Ungarn – das war mehr eine Frage der Kulisse. Für einen Teil der Schülerschaft hätte eine

Fototapete auf dem HSS-Schulhof ausgereicht: Hauptsache sitzen und sinnieren und die leichte Schwere nach einigen Bieren.

Und viel mehr als auf einem nächtlichen Schulhof war auch in der Ortschaft Siófok am östlichen Südufer des Balaton nicht geboten. Der Ort bereitete sich auf die Saisonöffnung vor, terminiert auf das Wochenende nach unsere Abreise.

Pleite, Desaster, Langeweile?

Nein!

Wir machten eine gut geführte Stadtrundfahrt durch Buda und Pest mit Burgberg und Wechselstube, Matthiaskirche und Eiskiosk, mit Donaubrücken und Heldenplatz.

Danach bummelten wir je nach Interesse durch die Gassen. In der Großen Markthalle gilt es, die richtige Mutti-Mitbring-Salami zu wählen; im Ungarischen Nationalmuseum hätte es gegolten Land und Staat und Leute aus ihrem Werden heraus in ihrem Sein zu verstehen.

Und sonst? Und an den anderen Tagen?

Nun...es gab einen lauschigen Tag am Seeufer mit Volleyball und Flachstrandbaden. Und...es gab...manches, was mit dem segensreichen Abstand zur Anekdote gerinnt und wohl noch lange lustvoll verfälscht und erinnert wird. Schwer zu vergessen.

Warum gibt es Abfahrten am Ende der Schulzeit? Vielleicht, um nach drei Jahren oft harter Arbeit auch das Leben zu genießen. Vielleicht, um mit der gemeinsam erworbenen Bildung eine Reise zu tun, die dem Gebildeten zu gar nichts anderem werden kann als zur Bildungsreise. Vielleicht, weil ein Abschnitt im Leben endet und die Versetzung der Schulgemeinschaft an einen inspirierenden Ort hilft, den Blick auf die Zukunft zu richten, auf unsere Hoffnungen und Ziele, denen entgegen zu streben die in der Auflösung begriffene Jahrgangsgemeinschaft Anregung und Ermutigung geben kann.

Friedemann Grötzing

25. Schulgottesdienst zu Weihnachten unter dem Motto: „Warten“

am Freitag 22.12.06 10.30 Uhr

Schülereindrücke:

- Ich bin ein wenig spät zum Gottesdienst gekommen. Da war es schon assi voll aber trotzdem schön. Ein paar Tussis von der Nachbarschule habe dumm rum geschrieen, das war witzig.
Für das nächste Mal würde ich erwarten nach ganz vorne zu können. Am besten wäre, der Gottesdienst findet in einem größeren Raum statt.
- Spenden wurden für blinde Kinder eingesammelt und viele Schüler waren dort. Die Schulband hat toll gespielt. Das war ein Gottesdienst, der seines gleichen sucht und nicht an jeder Schule so gut gestaltet und gefeiert wird. Ich hoffe auf einen Gottesdienst auch im nächsten Jahr.
- Sehr gut gemachter Gottesdienst. Es war sehr voll. Die Band war gut. Herr Kern war in weiß gekleidet, wie ein Engel. Frau Ernst und Herr Kern haben zum Nachdenken angeregt.

- Beim Gottesdienst kurz vor Weihnachten waren sehr viele Leute. Herr Kern hatte einen weißen Talar an. Zwischendurch hat die Schulband gespielt. Die Schulleiterin hat am Ende auch etwas gesagt. Herr Kern hat das Ganze dann mit einem Gebet (Segen) beendet. Anschließend hat uns Frau Ernst noch ein schönes Weihnachtsfest gewünscht.
- Ich hab´ den Gottesdienst nicht wirklich mitbekommen. Jedoch habe ich das Gebet (Segen) von Herrn Kern mitbekommen. Obwohl ich Atheist bin fand ich es trotzdem gut. Es waren beim Gottesdienst viele Schüler dabei, das hätte ich am letzten Tag vor den Ferien nicht gedacht.

Thomas Kern

26. SMV – Neugestaltung

Wie jedes Jahr wurde zu Beginn des neuen Schuljahres durch die Klassensprecher sämtlicher Jahrgangsstufen auch eine neue Schülermitverwaltung bekannt als SMV gewählt. Alle Klassensprecher und Schülersprecher/innen sind automatisch in der SMV und sollten auch an allen SMV-Sitzungen teilnehmen.

Die SMV wählt die Vertrauenslehrer/innen und die Schülersprecher/innen. Die Schülersprecher/innen sind dazu verpflichtet bei der Schulkonferenz teilzunehmen. Diese hat die Aufgabe, das Zusammenwirken der Schulleitung, Lehrer, Eltern und Schüler zu fördern, gemeinsame Angelegenheiten, die für die Schule von besonderer Bedeutung sind zu beraten und Meinungsverschiedenheiten vor allem zwischen den einzelnen Gruppen, die auf andere Weise nicht geklärt werden können, beizulegen.

Gleich zu Beginn des Jahres steht unser altbewährtes Klassensprecherseminar auf dem Plan, zu dem wir alle Klassensprecher der neuen 11ten bis 13ten Jahrgangsstufe evtl. auch alle Klassensprecher der verschiedenen Schulen für einen Nachmittag treffen und zusammen die momentanen Verhältnisse der Schule bereden. Dort überlegen wir gemeinsam wie wir das anlaufende Schuljahr mit verschiedenen Aktionen verschönern können.

In der Vorarbeit entstanden schon neue Ideen wie Projektstage, Schulverschönerung durch das neu gestaltete Amphitheater und ein Ausflug zum Feldberg um die Pisten unsicher zu machen.

Im Moment befinden wir uns mitten in der Planung für eine komplette Umgestaltung der SMV. Wir versuchen die verschiedenen Schularten der HSS als eine Einheit darzustellen. Wir hoffen, dass sich die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern weiterhin funktioniert und vielleicht noch intensiviert wird. Vor allem liegt uns am Herzen, dass sich mehr Schüler im Schulleben engagieren.

Unsere Schule soll ein Ort sein, an dem sich alle Beteiligten gerne aufhalten.

Thomas Pack (EK 2)

27. Projekttag des Technischen Gymnasiums vom 24.05.-25.05.07

Projekt Filmbearbeitung

Mit der Filmbearbeitung versucht man dem Zuschauer ein besonderes Gefühl für das Erlebnis beim Fernsehen zu geben. Mit besonderen Stilmitteln, sowie mit diversen Effekten kann man einen klaren Übergang des Films schaffen. Der Szenenwechsel, der Bildwechsel sind entscheidende Möglichkeiten einem Film die richtige Würze zu verpassen.

Die Schüler, die sich aus allen Stufen des TGs zusammensetzen, haben sich erstaunlich schnell zu einer funktionierenden und produktiven Gruppe zusammengefunden unter der Aufsicht von Frau Göhlich, die das Projekt betreute. Unser leicht entflammbarer Leiter Jan Schuppel behielt seine stets gesunde Gesichtsfarbe bei. Durch klare, strukturierte Planung des Projekts war es jedem Schüler möglich, sich kontinuierlich zu engagieren. Eine wahre Bereicherung waren die vielen Ideen der einzelnen Projektteilnehmer, sowie Personen, die außerhalb des Projektes versucht haben etwas beizutragen.

Schöne Tage keine Frage.
Alles geht zu Ende.
Die Ferien sind die Wende!

Donnerstag, der 24.05.07

Nachdem sich alle Schüler für das Projekt zu Schulbeginn in Raum 204 zusammengefunden haben, gab es zuerst eine kleine Einführung über die Filmbearbeitung von den Leitern Jan Schuppel und Moritz Knopf.

Durch das angeeignete Wissen, konnten wir mit geschultem Auge zuerst durch eine kleine Filmanalyse sehen, mit welchen Mitteln die Filmemacher arbeiten um es für den Zuschauer ansehnlicher zu machen.

Zuerst nahmen wir uns einige Filme zur Hand und schnitten einzelne Szenen heraus, um sie nach Belieben zusammenzufügen. Danach schauten wir unsere gemeinsamen Ergebnisse über den Beamer an.

Freitag, der 25.05.07

Zu Beginn des Tages, begab sich Jan Schuppel mit einigen seiner Projektkollegen, auf die erschwingliche Reise mit der von der Schule zur Verfügung gestellten Kamera die verschiedenen Stationen der Projekte zu besuchen um sie zu filmen und die Mitglieder zu interviewen.

Dies wurde gen Ende analysiert, ausgearbeitet und zu einer kleinen Dokumentation über die zwei Projekttag zusammengestellt.

Axel Gerner, Niclas Schmit und Mingma Sherpa (EK 1)

28. Einfach genial!

"Schüler machen Schule schöner"

Ein Sitz- und Aufenthaltsbereich im Freien fehlt im Außenbereich unserer Schule.

Dies war eine Feststellung einer Gymnasiastengruppe bei den letztjährigen Projekttagen. Schon wurde das Gelände begutachtet, Entwürfe entwickelt, Anfragen an Schulleitung und Schulträger gerichtet, Materialien und Kosten zusammengestellt und die Genehmigung des Schulträgers eingeholt. An den Projekttagen im Juni dieses Jahres kam eine Gruppe Arbeitswilliger zusammen, die ein Tribünenartiges „Atrium“ bauten. Schwere U-Steine, Betonplatten und zig Schubkarren voller Erde wurden an den richtigen Ort gebracht und so entstand durch die fleißigen Hände von Schülern und Lehrern der Hubert-Sternberg-Schule eines kleinen Amphitheater mit über 100 Sitzplätzen, das seinesgleichen sucht. In einer kleinen Einweihungsfeier wurde auf das neue gemeinsame Bauwerk angestoßen und ihm der Name „Amphitorium“ gegeben.

